

Warum JA zur Fürstenhaus-Initiative

13.3.03

Warum liechtensteiner Bürger und Bürgerinnen für den Verfassungsvorschlag des Fürstenhauses stimmen werden.

[Michael Hilti](#)

[Dr. Herbert Batliner](#)

[Felix Real](#)

[Dr. Peter Ritter](#)

[Dr. Dieter Walch](#)

[Herbert Ospelt](#)

[Dr. Norbert Seeger](#)

[Werner Biberschulte](#)

[Hildegard Längle](#)

[Anton Hoop](#)

[Herta Elkuch](#)

[Dr. Heinz Meier](#)

[Dr. Marianne Marxer](#)

[Heinz Nipp](#)

[Rita Frick](#)

[Edith Schädler](#)

[Andreas Wenzel](#)

[Dr. Heinz Batliner](#)

[Arnold Matt](#)

[Hartwig Kieber](#)

Michael Hilti

"Die Abstimmung zur Verfassungsfrage wird zu einer knappen Entscheidung führen. Wie immer sie ausgeht, zum ersehnten Frieden im Lande wird sie nicht führen. Ich werde aus zwei Gründen für die Initiative des Fürsten stimmen:

nur diese bietet Gewähr, dass das Fürstenhaus im Lande verbleibt und S.D. Erbprinz Alois baldmöglichst die Amtsgeschäfte übernimmt. Nur er wird in der Lage sein, das Vertrauensverhältnis zum Fürstenhaus in der ganzen Bevölkerung wieder herzustellen.

sie ist in ihren möglichen Folgen und Konsequenzen berechenbarer als der Verbleib bei der heutigen Verfassung."

Dr. Herbert Batliner

"Die Fürstliche Familie steht für Integrität, Stabilität und weitsichtiges politisches Denken. Seit über einem halben Jahrhundert war in guten Zeiten wie auch in Notzeiten stets Verlass auf das Fürstenhaus. Unseren heutigen Wohlstand verdanken wir zu einem grossen Teil auch dieser Familie.

Was wäre ein Fürstentum Liechtenstein ohne residierenden Fürst? Für den Tourismus gäbe es keine „fürstlichen Momente“ mehr, in der internationalen Wirtschaft und Politik fehlten wichtige Kontakte, am Staatsfeiertag bliebe der Schlossgarten leer, bei Staatsbesuchen auf Empfängen und bei offiziellen Anlässen fehlte ein Glanzpunkt durch die Abwesenheit der fürstlichen Familienmitglieder, und letztendlich wäre Liechtenstein nur mehr auf dem Papier ein Fürstentum.

Dieses eine Mal können wir, das Volk, etwas für das Fürstenhaus tun. Zeigen wir unser Vertrauen, indem wir mit „Ja“ für die Fürsteninitiative und mit „Nein“ gegen die sogenannte „Friedensinitiative“ stimmen!"

Felix Real

"Unsere Fürstliche Familie mit ihren vielfältigen internationalen Kontakten und ihrem sympathischen und dezenten Auftreten ist eine ausgezeichnete Botschafterin unseres Landes, auf welche wir besonders in der heutigen schwierigen Zeit nicht verzichten können und verzichten sollten. Mit meinem JA zur Fürsteninitiative zeige ich mein Vertrauen in unser Fürstenhaus und hoffe, dass damit die Grundlage für eine gemeinsame erfolgreiche Zukunft für unser Land möglich wird."

Dr. Peter Ritter

"Seit annähernd dreihundert Jahren ist unser Land mit dem Hause Liechtenstein verbunden. Es war das Haus Liechtenstein, das uns die staatliche Souveränität gab. Es war das Haus Liechtenstein, das unsere Eigenstaatlichkeit förderte und die Grundstrukturen der Verwaltung und des Gerichtswesens im Lande einführte. Es war das Haus Liechtenstein, das dem Lande aus eigenen Mitteln in der Not half. Es waren die Fürsten von Liechtenstein, die Gebäude der Verwaltung, die Kirchenbauten ermöglichten. Es waren die Fürsten, die wesentlichen Anstoss zur wirtschaftlichen Entwicklung Liechtensteins gaben.

Es war das Fürstenhaus und die Fürsten, die uns in den schweren Zeiten des letzten Jahrhunderts durch ihre Initiativen die Unabhängigkeit und vor der Verwicklung in kriegerische Auseinandersetzungen bewahrten.

Es war wesentlich die Initiative des Fürsten, dass wir heute Mitglied der Vereinten Nationen, des Europarates und Teil des Europäischen Wirtschaftsraumes sind.

Ohne Anteil des Fürstenhauses an der politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Liechtenstein verlieren wir nicht nur unsere internationale Bedeutung, sondern auch den für die Entwicklung unseres Landes so wichtigen politisch unabhängigen Partner, mit dem wir in ständiger Suche nach dem Konsens uns den neuen Entwicklungen anpassen müssen. Dass die Suche nach Konsens nicht immer konfliktfrei ist, sollte eine allgemeine Lebenserfahrung sein. Das Grundgerüst, in dem die Konflikte ausgetragen werden sollen, ist die jeweilige Verfassung.

Ich sehe in der Initiative S.D. des Fürsten und S.D. des Erbprinzen eine hervorragende Basis des

Gleichgewichtes der Macht, um auch in Zukunft gemeinsam zwischen Volk und Fürstenhaus die Geschicke unseres Fürstentums Liechtensteins zu gestalten.

Einen ganz wesentlichen Unterschied zur Verfassung des Jahres 1921 sehe ich darin, dass sich die Macht des Fürsten nicht mehr auf den Willen Gottes sondern auf die letztliche Entscheidung des Volkes beruft.

Durch die Annahme der Fürsteninitiative zur Verfassung wird die bewährte Grundlage des Staates den heute gegebenen Notwendigkeiten angepasst und dem Staate die Möglichkeit gegeben, sich weiterhin positiv zu entwickeln."

Fürstlicher Medizinalrat Dr.med. Dieter Walch

"JA zur Initiative des Fürstenhauses

JA zum erarbeiteten Kompromiss

Das duale System Liechtensteins ist eine Staatsform der besonderen Art welche von Fürst und Volk getragen wird. Eine solche Schicksalsgemeinschaft ist in Europa einzigartig und sie entspricht durchaus den ethischen Grundsätzen des Abendlandes. Wenn in Europa ideologisch anders ausgerichtete Gruppierungen einer solchen Staatsform nichts abgewinnen können, ist dies ihre Sache. Solche Gruppierungen und deren politische Gremien wollen auch in der neuen europäischen Verfassung den Begriff "Gott" ebenfalls nicht verankert wissen. Sollen wir uns vor solch einer Geisteshaltung in unserem staatspolitischen Denken beeinflussen und verunsichern lassen?

Die Fürstliche Familie von und zu Liechtenstein ist eine Familie im christlich-abendländischen Sinne und sie hat dies nachweislich in den vergangenen Generationen vorgelebt und sie könnte vielen von uns sehr wohl als Vorbild dienen.

In der klar definierten Erbmonarchie ist der Grundpfeiler einerseits in einem Erhalt des Hauses gelegt und andererseits ist dies auch ein Garant für eine entsprechende Vorbereitung auf die zukünftige Staatsführung. Der Auftrag als "Regierer des Hauses" gilt sehr wohl auch für eine erfolgreiche Führung des Staates, da die entsprechenden Vorbereitungen dazu jeweils über Jahrzehnte hinweg ausgerichtet sind.

Nur eine funktionierende Erbmonarchie wird ein Garant für eine gedeihliche Weiterentwicklung unseres Landes darstellen und somit wird auch die Stimme Liechtensteins als selbständiges Staatsgebilde in Europa wahrgenommen werden.

Der Initiative des Fürstenhauses, die ja ein erarbeiteter Kompromiss zwischen den Repräsentanten der Fürstlichen Familie und Vertretern aus der Bevölkerung darstellt, stimme ich mit Überzeugung bei."

Herbert Ospelt

"Dank eines starken Fürstenhauses haben wir in der Vergangenheit unsere Eigenständigkeit bewahrt und Erfolg gehabt. Nur mit dem Fürstenhaus werden wir alle eine positive gemeinsame Zukunft haben. Wir müssen Erbprinz Alois und Erbprinzessin Sophie, der Jugend eine sehr grosse Chance geben.

Onkel Herbert"

Dr. Norbert Seeger

"Die Meinungen zur Volksinitiative des Fürsten und des Erbprinzen gehen in unserem Lande sehr weit auseinander. Zweifelsfrei ist die Verfassungsfrage zu lange ungelöst geblieben. Die bevorstehende Volksabstimmung lässt nun auf ein Ende des lange Zeit schwelenden Konfliktes hoffen.

Die Art und Weise, wie die Diskussion vor den Augen der in- und ausländischen Öffentlichkeit geführt worden ist, hinterlässt einen schalen Beigeschmack. Ich hätte mir, um der Bedeutung der Verfassungsfrage für die Zukunft unseres Landes willen, eine weitaus sachlichere Auseinandersetzung gewünscht.

Die Verfassungsreformgegner haben leider einen Diskussionsstil geprägt, der auch vor persönlichen Beleidigungen gegen Mitglieder der Fürstenfamilie nicht Halt gemacht hat. Das hat hierzulande jeden Demokraten erschauern lassen. Trotzdem vertraue ich im Hinblick auf die bevorstehende Volksabstimmung darauf, dass die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sich an der Wahlurne der Bedeutung ihrer Stimme für unser Land bewusst sind.

Bewusst darüber sind, dass unsere Lebensqualität auf der friedlichen politischen Koexistenz von Fürstenhaus, Landtag, Regierung und Volk fusst.

In meiner langjährigen Tätigkeit als Wirtschaftsanwalt habe ich viel darüber erfahren, wie unser Land von auswärts betrachtet und eingeschätzt wird. Es überrascht wenig, dass dabei immer wieder ganz deutlich zum Ausdruck kommt, dass das „Fürstentum Liechtenstein“ ein äusserst erfolgreicher Markenname ist, der für Qualität, Sicherheit und Kontinuität bürgt.

Es wäre im Hinblick auf nachfolgende Generationen unverantwortlich, das politische und wirtschaftliche Erfolgsrezept unseres Landes politischem Trotz mit ungewissen Zukunftsperspektiven zu opfern.

Jede Stimme zählt, wenn es darum geht, das zu verhindern. Damit die Volksstimme unüberhörbar wird, braucht es aber auch eine hohe Wahlbeteiligung. Tragen deshalb auch Sie dazu bei, Stimmberechtigte aus Familie, Freundes- und Bekanntenkreis von der Bedeutung der Abstimmung für die Zukunft unserer Heimat zu überzeugen und zum Urnengang zu bewegen.

Von einem geschlossenen „Ja zur Verfassungsinitiative des Fürsten und des Erbprinzen“ werden wir alle langfristig profitieren."

Werner Biberschulte

"Schon seit längerer Zeit lese ich Artikel und Leserbriefe in unseren Landeszeitungen zum Thema Verfassung nur noch sporadisch. Es werden Argumente auf der einen Seite aufgestellt, welche dann zu Gegenäusserungen der anderen Seite führen. Es wurden Gutachten und Gegengutachten erstellt. Dies bedeutet, dass selbst „Experten“ sich in bestimmten Punkten nicht einigen können. Ich frage mich, wie weit können und sollen wir uns auf das rein juristische Hin und Her verlassen? Für mich, wie sicher auch für viele andere BürgerInnen ist es schlussendlich

nicht nur eine Entscheidung auf rein juristischer Basis. Durch die langen „juristischen Streitereien“ ist viel Vertrauen, welches für eine fruchtbare Zusammenarbeit unentbehrlich ist, verloren gegangen. Wenn aber ein gewisses Mass an Vertrauen fehlt, nützen die besten Paragraphen nichts. Aufgrund der Unterstützung, die unser Land in den vergangenen Jahren durch die fürstliche Familie erfahren durfte und aufgrund der guten Erfahrungen, mit unseren Landesfürsten darf man sich fragen, warum wir in Zukunft dieses Vertrauen in den Landesfürsten nicht mehr haben sollen? Für mich stellt sich auch die Frage, welches Interesse der Landesfürst haben sollte, unser Land mit Notverordnungen zu regieren und gegen das Wohl unseres Landes zu entscheiden? Parteipolitische Querelen sind in dieser Beziehung weit problematischer.

Wenn manche der Leserbrief-Schreiber das Sagen in unserem Land hätten, so könnte ich mit den Worten von Heinrich Heine nur sagen: „Denk ich an Liechtenstein in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht“.

Ich bin der Meinung, dass unser Land in Zukunft zur Bewältigung der Herausforderungen das duale System braucht und unterstütze deshalb den Verfassungsvorschlag des Fürstenhauses."

Hildegard Längle

"Gedanken zur Verfassungsabstimmung

1) Wollen wir Liechtensteiner allen Ernstes auf die besonderen, in Jahrzehnten gewachsenen und von der Fürstenfamilie sorgfältig gepflegten, diplomatischen Beziehungen zu höchsten einflussreichen Kreisen auf der ganzen Welt verzichten, die für ein so kleines Land von sehr grosser Bedeutung sind?

Welche andere kleine Gemeinschaft (vergleichsweise gleichviele Einwohner wie Grossfeldkirch) verfügt über einen solchen Vorzug?

2) Wer hat uns auf dem Höhepunkt der Finanzplatz-Krise in ausländischen Medien höflich aber bestimmt und mit dem nötigen Selbstbewusstsein – also souverän – vertreten?

War es unser Landesfürst?

Waren es unsere Politiker? (sie hatten oftmals grosse Mühe, von den zuständigen Stellen überhaupt empfangen zu werden)

3) Wer wurde und wird jeweils schon in der Jugend- und Ausbildungszeit fundiert auf seine Aufgabe, einem Land vorzustehen und es auf politischem und diplomatischem Parkett gebührend zu vertreten, vorbereitet?

Ist das unser Landesfürst? (Er nimmt diese Aufgabe, unterstützt von Familien-Mitgliedern wie z.B. Prinz Nikolaus und dem Erbprinzen gewissenhaft wahr.)

Sind das unsere Politiker? (Sie kommen in vielen Fällen aus ganz anderen Berufsrichtungen und werden jeweils nur für eine Mandatsperiode gewählt.)

4) Wer würde – um einen Vergleich mit der Wirtschaft herzustellen – in eine Firma investieren (Vermögensanlagen tätigen, Geschäftsbeziehungen aufbauen etc., d.h. Arbeitsplätze schaffen und erhalten – sehr wichtig für unsere Jugend) wenn sich die Firmenleitung nicht einig ist, ja sogar gegenseitig bekämpft?

5) Der Gang nach Strassbourg war in meinen Augen überflüssig und stellt eine Beleidigung des sonst so gern und oft bemühten mündigen Liechtensteiner Wählers dar.

Traut man uns ein eigenständiges Urteil nicht zu?

6) Im Hinblick auf unser Ansehen im Ausland können wir uns diesen Verfassungs-Streit schon lange nicht mehr leisten. Es geht meines Erachtens darum, wieder Vertrauen in einen funktionierenden Kleinstaat Liechtenstein aufzubauen und Garant dafür ist noch immer ein über viele Jahre stabiles Fürstenhaus.

Wie sagte schon Fürstin Gina seinerzeit:

„Die am besten funktionierenden Demokratien auf der Welt sind Monarchien.““

Anton Hoop

"Wir haben mit unserer bisherigen Verfassung über 80 Jahre gut gelebt, obwohl darin weitestgehend die gleichen Rechte und Pflichten für den Fürsten festgeschrieben sind wie im neuen Vorschlag des Fürsten und des Erbprinzen. Weder der Fürst noch einer seiner Vorgänger haben in dieser Zeit ihre Rechte zum Nachteil des Landes oder seiner Bevölkerung je missbraucht.

Die Ausgewogenheit zwischen Fürst und Volk ist auch im neuen Vorschlag gewahrt,(im Gegensatz zur sogenannten Friedensinitiative). Wir können deshalb dem Verfassungsvorschlag des Fürsten und des Erbprinzen mit gutem Gewissen zustimmen."

Herta Elkuch

"Für mich persönlich gehört der Fürst zu unserem Land. Ich als Bäuerin kenne die Fürstin durch die Einladungen ins Schloss. Ich schätze sie sehr als freundliche und natürliche Gesprächspartnerin. Was wäre Liechtenstein ohne die Fürstenfamilie?"

Ich stimme für den Fürsten, weil ich will, dass er in Liechtenstein bleibt und weiterhin unser Staatsoberhaupt ist."

Dr. Heinz Meier

"Ich möchte einen mit Kompetenzen ausgestatteten Fürsten haben, der mit uns im Lande Liechtenstein lebt und an unseren Freuden und Sorgen teilnimmt.

Ich sehe den Fürsten als unsere Identifikationsfigur nach innen sowie als Repräsentanten unseres Landes nach aussen.

Ich sehe im Fürsten eine parteiunabhängige Institution, die in langen Zeiträumen denkend zum Wohle unseres Landes wirken kann, ohne sich alle vier Jahre einer Wahl stellen zu müssen.

Parteiunabhängig kann der Fürst von jeder Liechtensteinerin und jedem Liechtensteiner um Hilfestellung angerufen werden.

Um unsere duale Staatsform und somit unsere Monarchie langfristig zu erhalten, bin ich bereit, gewisse Wünsche, die auch ich in der neuen Verfassung gerne verwirklicht gesehen hätte, hintanzustellen und einen Kompromiss einzugehen. Ich vertraue dem Fürstenhaus, dass es mit der Fülle der Macht, die ihm die Verfassung zuspricht, weise und besonnen umgehen wird. Grosse Macht bedeutet auch grosse Verantwortung im Umgang mit ihr.

Ich bin überzeugt, dass das Fürstenhaus diese Verantwortung zum Wohle unseres Landes und seiner Bevölkerung wahrnehmen wird. Aus diesem Vertrauen heraus unterstütze ich gerne den vom Fürstenhaus, der Regierung und der Landtagskommission erarbeiteten Kompromiss und sage JA zur Verfassungsinitiative des Fürsten und des Erbprinzen."

Dr. Marianne Marxer

"Ich bin für ein eindeutiges und klares JA zur Fürstlichen Verfassungsinitiative. Damit wahren wir die Kontinuität und erhalten unsere bewährte Form der Monarchie mit einem starken Fürsten und in der Verfassung verankerten Volksrechten.

Im Gegensatz zu den anderen Vorschlägen kennen wir bei der Fürstlichen Verfassungsinitiative unsere Zukunftsaussichten genau und können – Fürst und Volk gemeinsam – inskünftig unsere anstehenden Probleme zum Wohle des Landes und seiner Bevölkerung lösen."

Heinz Nipp

"Ich unterstütze die Fürsteninitiative. Das duale System – Fürst und Volk – hat sich bewährt und bildet auch für die Zukunft die optimale Form der Staatsführung.

Ein klares Ja schafft die Voraussetzung, die bestehende Stabilität nach innen und aussen zu festigen. Das hohe Ansehen respektive das breit ausgelegte Beziehungsnetz des Fürstenhauses wird auch zukünftig als Garant für ein selbständiges, florierendes Liechtenstein stehen."

Rita Frick

"Ich sage ein klares Ja zur Initiative des Fürstenhauses, weil ich seit früher Kindheit stets erfahren habe, dass alle Menschen und ihre Anliegen und Sorgen beim jeweiligen Fürsten sehr freundlich aufgenommen wurden und für ihre Probleme Gehör gefunden haben. Zu dieser grossartigen Familie stehe ich mit vollem Herzen."

Edith Schädler

"Durch meine Arbeit im Hilfswerk habe ich persönlich erlebt, mit welchem grossem Engagement sich die Mitglieder der Fürstlichen Familie für Notleidende einsetzen. Für mich ist die Fürstliche Familie seit meiner Jugendzeit Zeugnis für Stabilität und Freude. Ich unterstütze daher aus voller Überzeugung die Initiative des Fürstenhauses."

Andreas Wenzel

"Liechtenstein hat in den vergangenen Jahrzehnten eine enorme Entwicklung erlebt - vom armen Bauernstaat zu einem der reichsten Länder der Welt. Industrie, Gewerbe und der Sektor Finanzdienstleistungen sorgen für eine Arbeitsmarktsituation, die weltweit ihres gleichen sucht.

Es besteht wohl Einigkeit darin, dass die guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in unserem

Land massgeblich und insbesondere durch die umsichtige und vorausschauende Politik des Fürstenhauses ermöglicht wurden.

Gerade vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob uns der Wohlstand überheblich macht, und unseren Blick für das Wesentliche trübt. Wenn man die Vorgehens- und Verhaltensweise einiger Mitbürger in den letzten Monaten beobachtet hat, kommt man zur Erkenntnis, dass dies wohl zutrifft.

Angesichts der wirtschaftlichen und damit verbundenen finanziellen Schwierigkeiten in den grossen Ländern Europas kann man ohne Übertreibung feststellen, dass wir uns nicht nur deswegen in turbulenten Zeiten befinden. Um uns in diesem Umfeld behaupten zu können, brauchen wir ein Fürstenhaus, das respektiert und anerkannt ist, und darüber hinaus auch politisch in der Lage und Willens ist, sich Gehör zu verschaffen.

Zwischen den „Grossen“ kann man als kleiner Staat Gefahr laufen, schnell und relativ unbemerkt aufgerieben zu werden. Wir sind deshalb gut beraten, mit Einigkeit alles daran zu setzen, unsere erarbeitete Position gemeinsam nach aussen zu erhalten und wenn es sein muss, diese in der Rolle eines „David gegen Goliath“ auch möglichst durchzusetzen.

Verfolgt man die Presse im Ausland, stellt man fest, dass diejenigen, die dem Fürstentum wohl gesonnen sind, sich ob unserer Streitigkeiten wundern und die anderen eigentlich nur darauf warten, diese Situation für sich nutzen zu können.

Hier kann ich nur an alle appellieren aufzuwachen und der Realität ins Auge zu sehen. Das Prinzip des Dualismus ist auch mit einem „JA“ für die Fürsteninitiative gegeben. Die demokratischen Grundrechte des liechtensteinischen Volkes und der Regierung werden nicht in Frage gestellt.

Die Befürchtung, dass das Fürstenhaus seine Position ausnützen würde ist nicht realistisch und durch kein Ereignis in der Vergangenheit begründbar. Das Fürstenhaus mit den ihm zugesprochenen Kompetenzen ist wichtig, weil es für eine Kontinuität in unserem Land steht und ein Garant für eine stärkere Position in aussenpolitischen Fragen ist.

Ich habe vollstes Vertrauen in unsere Fürstenfamilie. Es ist eine traditionsorientierte Familie, die bereit ist, sich für das Wohl unseres Landes einzusetzen und schon in der Vergangenheit Weitblick bewiesen hat.

Die Probleme, denen unser Land sich gegenübersteht, sind nicht zu unterschätzen. Sie sind meiner Auffassung zufolge nur mit einer offenen und konzertierten Kommunikation nach aussen und einer untrennbaren Einheit im Innenverhältnis zu lösen.

In der Regel weiss man vieles im Leben erst dann zu schätzen, wenn man es nicht mehr hat. Schade wäre es, wenn wir erst nach dem Wegzug der Fürstenfamilie zu dieser Einsicht kämen."

Dr. Heinz Batliner

"Als ehemaliger Bankier, der im Laufe seines langen Berufslebens einiges an Erfahrung sammeln durfte - ohne Vorliebe für juristische Floskeln - bin ich gewohnt, langfristig zu denken. Daher bin ich für ein klares Ja zur Fürsteninitiative und ebenso klar gegen die Friedensinitiative (Frieden?).

Die liechtensteinischen Wirtschaftsunternehmen, vorwiegend Finanzdienstleistungs-, Banken- und Industriebetriebe werden in Zukunft vermehrt auf das Vertrauen aus dem Ausland angewiesen sein. Darauf, dass ausländische Partner unserem Staat, den stabilen politischen Verhältnissen, unserer Wirtschaft und uns Menschen voll vertrauen. Eine Stärkung unserer Fürstenfamilie einerseits und unserer Regierung andererseits ist dazu unerlässlich!

In diesem Zusammenhang darf ich auch auf meinen ausführlichen Beitrag über die Bedeutung des Fürstenhauses vom 8. Februar 2003 im Liechtensteiner Volksblatt hinweisen."

Arnold Matt

"Die Verfassungsvorschläge des Fürstenhauses sind in Zusammenarbeit mit der Verfassungskommission, also mit Vertretern aus dem Landtag ausgehandelt worden. Ich unterstütze diesen Verfassungsvorschlag, weil er auf der bisherigen Verfassung und Staatsform aufbaut. Ich bin überzeugt, dass wir dem Fürstenhaus weiterhin unser Vertrauen schenken können, denn in den letzten 80 Jahren sind wir sehr gut damit gefahren. So erhalten wir auch unsere Einzigartigkeit."

Hartwig Kieber

"Es sind eine ganze Reihe von Argumenten, rationale und auch emotionale, welche mich bewogen haben, am kommenden Abstimmungswochenende ein überzeugtes JA für die Initiative des Landesfürsten und des Erbprinzen in die Urne zu legen.

Unsere duale Staatsform, welche die politische Macht im Volk und im Fürsten vereinigt, ist einzigartig auf der Welt und hat sich während der vergangenen acht Jahrzehnte bestens bewährt. Die stabile Staatsform, die Tüchtigkeit unserer Bevölkerung und das hohe Ansehen des Fürstenhauses haben unserem kleinen Land Wohlstand und politische Anerkennung gebracht. Ich sehe keinen vernünftigen Grund, von dieser bewährten Staatsform abzuweichen.

Die in der Fürsteninitiative vorgeschlagene Verfassungsänderung ist ein in endlosen Diskussionen ausgehandelter Kompromiss, welcher zwar nicht alle Kritiker zu befriedigen mag, mit dem ich aber gut leben kann. Das Argument der Gegner, der Initiativvorschlag verschiebe die politischen Machtverhältnisse zugunsten des Fürsten, ist für mich nicht nachvollziehbar. Die divergierenden Auffassungen der Verfassungsexperten fordern mein eigenes Urteilsvermögen.

Für mich gibt es auch keine tragfähigen Alternativen zur Fürsteninitiative. Die Friedensinitiative ist keine Lösung, weil sie einseitige Machtverschiebungen zulasten des Fürsten vorsieht, das duale System klar in Richtung einer repräsentativen Monarchie verschiebt und keine Zustimmung des Fürstenhauses erhält. Das doppelte NEIN und somit ein Verbleib bei der alten Verfassung ist auch keine Lösung, weil der Verfassungsstreit endlos weitergehen wird. Ich kann

mir nicht vorstellen, dass bei den festgefahrenen Positionen und der bedenklichen Gesprächskultur in absehbarer Zeit ein breit abgestützter Konsens erreicht werden könnte. Die Spekulation, das Fürstenhaus würde bei Ablehnung der Fürsteninitiative vielleicht doch noch im Lande bleiben, ist aufgrund der klaren Aussagen des Fürsten und des Erbprinzen illusorisch und gefährlich.

Ich kann mir eine Pseudomonarchie mit einem im Ausland residierenden Fürsten nicht vorstellen. Ich möchte kein Geisterschloss in Vaduz, sondern ein lebendiges Haus mit einer Fürstenfamilie, welche wie bisher aktiv und mit Herzblut am politischen und gesellschaftlichen Leben teilnimmt. Ich wünsche mir einen Fürsten, der gemeinsam mit dem Volk Verantwortung trägt.

In einer schnelllebigen Zeit, in der Politiker kommen und gehen und politische Sachzwänge oft den Überblick erschweren, bürgt das Fürstenhaus für Stabilität und Kontinuität. Mit dem Empfang verschiedenster Delegationen aus aller Welt ist der Fürst sozusagen erster Botschafter des Landes. Können und wollen wir auf diese Vorteile verzichten?

Unser Land steht vor sehr ernsten Problemen. Es werden grosse, gemeinsame Anstrengungen nötig sein, um als Kleinstaat künftig bestehen zu können. Wir müssen nun wieder zur Ruhe kommen. Die Annahme der Verfassungsinitiative des Landesfürsten und des Erbprinzen bietet die beste Voraussetzung dafür."

Sämtliche Texte auf dieser Website wurden mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers bzw. des Mediums publiziert.